



Digitale Studientagung des DKR im Juni 2021

Wie Jesus zum „Arier“ wurde

Die „Entjudung“ des Christentums im Nationalsozialismus und der Umgang mit dem Judentum in Kirche, Theologie und Religionsunterricht heute

Gesellschaften für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT E.V.



Digitale Studientagung des DKR im Juni 2021

Seit über 70 Jahren gehört der Einsatz gegen Antisemitismus zu den Grundpfeilern der Arbeit der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und des Deutschen Koordinierungsrates (DKR). Anlässlich des Themenjahres „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ fokussiert die Online-Studientagung darauf, dass das christlich-jüdische Verhältnis über viele Jahrhunderte eine Geschichte von christlichem Hass, Verfolgung und Ermordung war.

Für das Christentum ist der Dialog mit dem Judentum sowie dessen Einbeziehung in die eigene Lehre und Verkündigung notwendig, da es sich mit der Verleugnung der jüdischen Wurzeln seines Fundaments berauben würde. Genau dies ist aber von 1939 bis 1945 in dem von zahlreichen evangelischen Landeskirchen finanzierten „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ in Eisenach geschehen. Die über 200 Mitarbeiter waren zutiefst von Hitler und dem Nationalsozialismus überzeugt und verfolgten das Ziel, ein „artgerechtes Christentum“ für Deutsche zu schaffen. Indem sie Jesus als „Arier“ konstruierten sowie Bibel, Gesangbuch und Katechismus umschrieben und neu ordneten, wurde christliche Theologie und Kirchenpraxis „entjudet“.

Sowohl die lange Verdammungsgeschichte des Judentums durch die Kirchen als auch die Aktivitäten des Instituts waren keineswegs rein innerchristliche bzw. innerkirchliche Angelegenheiten. Kirche und Theologie trugen mit ihrer Verächtlichmachung von Jüdinnen und Juden entscheidend dazu bei, dass diese von der nichtjüdischen Umwelt auch im Alltag eingeübt und weitergegeben wurde – bis heute. Die Zahl antisemitischer Übergriffe nimmt seit Jahren zu und im Rückgriff auf alte judenfeindliche Bilder und Erzählungen entstehen immer neue Verschwörungsmythen.

Die Referent*innen der Studientagung zeigen, in welchen Kontexten und mit welchen Mitteln und Konsequenzen die „Entjudung“ des Christentums im Nationalsozialismus betrieben wurde. Abschließend soll über den Umgang mit dem Judentum in der gegenwärtigen Evangelischen und Katholischen Theologie, in Religionsunterricht und Ausbildungspraxis in Deutschland gesprochen und darüber diskutiert werden, vor welchen Herausforderungen die Kirchen diesbezüglich in der Zukunft stehen.

8. Juni 2021 | 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr

„Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche“

Das Eisenacher „Entjudungsinstitut“ 1939 bis 1945

Prof. Dr. Susannah Heschel, Dartmouth College, New Hampshire (USA)

Welche Motivationen leiteten die Mitarbeiter des „Entjudungsinstituts“ und welche Ziele verfolgten sie mit ihrer Arbeit?

Susannah Heschel stellt in ihrem Eröffnungsvortrag die Aktivitäten des Instituts, die von wissenschaftlichen Tagungen über „entjudete“ christliche Literatur bis zu Pfarrerschulungen reichten, in den größeren Kontext der sogenannten „Judenforschung“ im nationalsozialistischen Deutschland. In diesem Kontext untersucht sie auch, weshalb besonders die protestantische Theologie so anfällig war für Rassenlehre, Führerkult und nationalsozialistische Ideologie.



Prof. Dr. Susannah Heschel lehrt Jüdische Studien am Dartmouth College, New Hampshire (USA) und ist eine der Pionierinnen der Erforschung des „Entjudungsinstituts“. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf jüdischem und protestantischem Denken im 19. und 20. Jahrhundert, einschließlich der Geschichte der Bibelwissenschaft, der jüdischen Islamwissenschaft und der Geschichte des Antisemitismus. 2008 erschien als Summe ihrer Forschungen zum Institut „The Aryan Jesus: Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany“. Weitere Monografien sind u.a.: „Der jüdische Jesus und das Christentum: Abraham Geigers Herausforderung an die christliche Theologie“ (2001) und „Jüdischer Islam: Islam und jüdisch-deutsche Selbstbestimmung“ (2018). Aktuell schreibt sie an einer Geschichte der europäisch-jüdischen Gelehrsamkeit zum Islam.

9. Juni 2021 | 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr

„So kann Jesus nicht Jude gewesen sein“

Walter Grundmanns Antisemitismus vor und nach der Schoa

Dr. Torsten Lattki, Deutscher Koordinierungsrat, Bad Nauheim

Grundmann war der wissenschaftliche Leiter und die prägende Figur des „Entjudungsinstituts“. Torsten Lattki zeigt, wie Grundmann einen nichtjüdischen Jesus im Kampf gegen das Judentum konstruierte und ein Christentum in nationalsozialistischen Kategorien erschaffen wollte. Schon bald nach 1945 bekleidete er wieder diverse Stellen in Kirche und Theologie und avancierte zu einem der erfolgreichsten Theologen der DDR. Er sah das Judentum weiterhin als verworfene Religion ohne Existenzberechtigung und hielt an seinen menschenverachtenden Ansichten fest. Mit seinen Kommentaren zum Neuen Testament, die noch heute in vielen Bibliotheken stehen, prägte er zahlreiche Theolog*innen und Pfarrer*innen.



Dr. Torsten Lattki hat den „Ernst-Ludwig-Ehrlich-Masterstudiengang: Geschichte, Theorie und Praxis der Jüdisch-Christlichen Beziehungen“ an der Freien Universität Berlin absolviert und war von 2015 bis 2020 Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Projektkoordination und Öffentlichkeitsarbeit im Jüdischen Museum Augsburg Schwaben. Seit diesem Jahr ist er Studienleiter für interreligiösen Dialog und gegen Antisemitismus beim Deutschen Koordinierungsrat. Mit Walter Grundmann und dem Institut beschäftigt er sich seit dem Studium und hat dazu publiziert und referiert. 2015 erschien seine Dissertation über Leben und Werk des Religionsphilosophen und Rabbiners Benzion Kellermann (1869 – 1923).

15. Juni 2021 | 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr

Glänzende Karrieren

Die Institutsmitarbeiter im Nationalsozialismus
und nach 1945

Dr. Dirk Schuster, Universität Wien/Donau-Universität Krems

Über 200 Mitarbeiter waren ehrenamtlich für das „Entjudungsinstitut“ tätig – ein Engagement, das ihren Karrieren nach 1945 nicht schadete. Stattdessen arbeiteten viele von ihnen als Theologen, Religionshistoriker oder Ägyptologen erfolgreich weiter und bekleideten hohe Positionen. Während einige wenige mit den vorherigen Tätigkeiten und der Programmatik des Instituts brachen und ihre Arbeit selbstkritisch reflektierten, machten die meisten weiter wie bisher. Die Sprache änderte sich, die Verachtung von Jüdinnen und Juden aber blieb. So prägten sie mit ihrem Antisemitismus unter anderem zahlreiche angehende Pfarrer*innen und Lehrer*innen sowie auch öffentliche Diskurse in der BRD und DDR.



Dr. Dirk Schuster hat Mittlere und Neuere Geschichte sowie Religionswissenschaft an der Universität Leipzig studiert. 2016 wurde er am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin mit der Arbeit „Die Lehre vom ‚arischen‘ Christentum. Das wissenschaftliche Selbstverständnis im Eisebacher ‚Entjudungsinstitut‘“ promoviert. Von 2014 bis 2021 arbeitete er am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der Universität Potsdam. Seit diesem Jahr ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sammlungswissenschaften der Donau-Universität Krems/Österreich sowie Lehrbeauftragter am Religionswissenschaftlichen Institut der Universität Wien.

16. Juni 2021 | 18.30 Uhr bis 20.15 Uhr

Aufgearbeitet und alles gut?

Zum Umgang mit der jüdischen Religion, Jüdinnen und Juden in Kirche, Theologie und Religionsunterricht heute

Gespräch mit Jürgen Plötze, Predigerseminar Loccum; Dr. Margaretha Hackermeier, Katholisches Büro Bayern und Prof. Dr. Bernd Schröder, Theologische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

Die Aktivitäten des „Entjüdungsinstituts“ zeigen, wie gefährlich es ist, wenn Kirche und Theologie von ihren jüdischen Wurzeln abgeschnitten werden und in der Folge den Hass auf Jüdinnen und Juden fördern, unterstützen und legitimieren. In dieser Erkenntnis liegt eine wichtige Herausforderung für die kirchlich-theologische Ausbildungspraxis und deren Umsetzung in der Liturgie, der Gemeindearbeit und im christlichen Religionsunterricht – heute wie in der Zukunft.

Welche Bilder von Jüdinnen und Juden und von der jüdischen Religion werden angehenden Pfarrer*innen und Lehrer*innen an Universitäten und Prediger*innenseminaren vermittelt? Wo gibt es lebendige Begegnungen zwischen Anhänger*innen der beiden Religionen und wie sehen diese aus? Wie stellen katholische Schulbücher jüdisches Leben in Geschichte und Gegenwart dar? Wo sind in diesen Kontexten Fortschritte erzielt worden, wo gab es Rückschritte?

Mit ausgewiesenen Expert*innen soll darüber diskutiert werden, was gegenwärtig und zukünftig geschehen muss, damit Theologie und Kirche nicht in antisemitische Denkmuster zurückfallen. Denn nur so können Christ*innen an der Seite von Jüdinnen und Juden stehen und verlässliche Partner*innen im Kampf gegen Antisemitismus sein.



Dr. Margaretha Hackermeier ist Katholische Präsidentin des Deutschen Koordinierungsrats. Bis 2009 war sie Schulleiterin der Maria-Ward-Realschule in Burghausen, 2008 erfolgte die Promotion in Fundamentaltheologie. Sie ist Mitglied der GCJZ Augsburg und Schwaben, die sie seit 2013 leitet. Ebenfalls seit 2013 verantwortet sie im Katholischen Büro Bayern den Bereich Bildung und ist Vorstandsmitglied im Europäischen Forum zum Schulischen Religionsunterricht (EuFRES).



Jürgen Plötze studierte Evangelische Theologie in Göttingen und erfuhr durch den Rheinischen Synodalbeschluss (1980) und mehrere Aufenthalte in Israel wichtige Impulse im Hinblick auf das Verhältnis von Christentum und Judentum. Als Pastor hat er interreligiöse Fragen und Perspektiven in die theologische Arbeit, im Kontext von Gemeinden und Schulen sowie in ökumenischen Arbeitskreisen, eingebracht. Seit 2014 ist er Studienleiter im Predigerseminar Loccum, in dem das christlich-jüdische Verhältnis im theologischen Nachdenken und in der Ausbildung einen großen Stellenwert besitzt.



Prof. Dr. Bernd Schröder hat Evangelische Theologie und Judaistik u.a. in Heidelberg, Jerusalem („Studium in Israel“) und Berlin studiert. Die Promotion erfolgte in Judaistik, die Habilitation in Praktischer Theologie. Seit 2001 ist er Professor für Praktische Theologie/ Religionspädagogik zunächst in Saarbrücken, seit 2011 in Göttingen und hat vielfach publiziert. Seit 2014 ist er Vorsitzender von „Studium in Israel e.V.“, seit 2016 stellvertretender Vorsitzender der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend. Von 2017 bis 2019 war er Vorsitzender des Evangelisch-Theologischen Fakultätentages.

ANMELDUNG

Die Vorträge und die Abschlussdiskussion finden online als Zoom-Webinar statt. Wir bitten um Anmeldung bis jeweils 1 Tag vorher per E-Mail an:

fischer@deutscher-koordinierungsrat.de

Sie bekommen die Zugangsdaten zugeschickt und können bei der Veranstaltung per Chat ihre Fragen an die Referent*innen stellen.

VERANSTALTER:

Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT e.V.
Otto-Weiß-Straße 2
D-61231 Bad Nauheim
Tel. 06032 - 91 11 0
info@deutscher-koordinierungsrat.de
www.deutscher-koordinierungsrat.de

Vorbereitung:

Dr. Torsten Lattki, Studienleitung
PfarrerIn Ilona Klemens, Generalsekretärin

Leitung: Dr. Torsten Lattki

Fotos:

Jesus Christus – Stockfoto: © iStock-629657372, Ida Jarosova
Prof. Dr. Susannah Heschel: © Prof. Dr. Susannah Heschel
Dr. Torsten Lattki: © DKR
Dr. Dirk Schuster: © Dr. Dirk Schuster
Dr. Margaretha Hackermeier: © DKR
Jürgen Plötze: © Predigerseminar Loccum
Prof. Dr. Bernd Schröder: © Adelheid Ruck-Schröder

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Spendenhinweis

Die Teilnahme an der Studientagung ist kostenlos. Wir freuen uns dennoch über eine Spende, mit der Sie unsere Arbeit unterstützen. Entweder per Paypal – dazu bitte den QR Code scannen und dem Link folgen oder als Überweisung auf folgendes Konto:

Kontoinhaber: Deutscher Koordinierungsrat
IBAN: DE07 5185 0079 0030 0093 20
BIC: HELADEF1FRI
Verwendungszweck: 20210608-16

